



# Shaw contra Churchill

Selbst im britischen Reklameministerium wird man die neutralen Stimmen nicht als von der deutschen Propaganda diktiert und beeinflusst hinstellen können. Aus vielen gravierenden Anzeichen ist uns auch bekannt, daß die Stimmung der englischen und französischen Öffentlichkeit stark von der amtlich gewährten abweicht. Ein neuerlicher Beweis für die vollkommene Unpopularität der von den Kriegshebern verkündeten Kriegsziele kann in einem Artikel des bekannten irischen Dichters Bernard Shaw gesehen werden, der erstaunlicherweise die Schleusen der strengen Zensurbestimmungen passierte. Dieser Artikel, der mit den unverantwortlichen Kriegstreibern scharf ins Gericht geht und mit dem bissigen Sarkasmus des Dichters die Moralheuchelei der englischen Politik entlarvt, erschien in der Zeitschrift „New Statesman and Nation“. Er hat ein so großes Aufsehen in der Öffentlichkeit erregt, daß sich die amerikanischen Zeitungen den Artikel aus London kauft haben.

Wir sind weit davon entfernt, dem Aufsatz des Dichters Bernard Shaw besonderes politisches Gewicht beizumessen. Dazu bietet schon die Person des Verfassers kaum Veranlassung. Uns interessiert es lediglich als ein bezeichnender Ausdruck jener Haltung, den die englische Öffentlichkeit gegenüber den Absichten ihrer Regierung bezogen hat und dafür darf der scharfe Blick Bernard Shaws als unbestechliches Zeugnis gelten.

„Der Krieg ist vorüber, verjagt Churchill und schließt Frieden mit Hitler!“ — Mit diesen Worten leitete Bernard Shaw seinen aufsehenerregenden Artikel ein, um dann wörtlich zu schreiben: „Hitler konnte nur sagen, daß Polen verloren ist und daß wir keine Ursache mehr haben, den Krieg fortzusetzen. Darauf warfen wir die edle Maske des fahrenden Ritters ab und haben offen zu, daß wir uns in Wirklichkeit um Polen gar nicht scheren, sondern es auf unsere alte Politik des Gleichgewichts der Kräfte abgesehen hatten, um Deutschland mazzuzuführen. Was wir jetzt die Vernichtung des Hitlerismus zu nennen belieben. Warum leiden wir also in Wirklichkeit und was haben wir beschlossen? Was zum Teufel steht dahinter, jetzt, wo wir Polen aufgegeben haben?“

Das englische Ziel, so antworteten Churchill und Chamberlain auf diese Frage, sei die Befreiung Europas von der Kriegsdrohung. „Unser Mittel dazu ist das Versprechen, den Krieg um drei Jahre zu verlängern, dann wollen wir den Nationalsozialismus mit Haut und Haar ausgerottet haben. Warum fangen wir nicht damit an, den Churchillismus auszurotten? Das wäre nicht weniger unfinnig, als leichter zu bewerkstelligen. Falls wir siegen sollten, würde dies nur ein neues Versailles bedeuten, aber ein schlimmeres, und außerdem einen neuen Krieg in weniger als zwanzig Jahren. Wenn wir aber Deutschland und Rußland in eine Kombination gegen uns treiben, was vermeintlich leicht möglich ist, dann brauchen wir Gottes Hilfe, ohne sie zu verdienen. Nein: das unfinnige Gerede von Freiheit und Demokratie und all dem, was wir gerade bei uns abgeschafft haben, führt zu nichts, gleichgültig, wie wir die Schlagworte auch auftragen mögen. Als wir siegestrunken in Versailles waren, haben wir selbst da alles Unheil angerichtet. Laßt uns die Geschicklichkeit anerkennen, mit der Hitler, dem Deutschland Dank schuldet, unser böses Werk zerstörte! Jetzt ist es unsere Aufgabe, den Frieden mit ihm zu schließen, anstatt noch mehr Schaden zu stiften, und unser Volk dabei zugrunde zu richten.“

Neben den deutschen Argumenten, die in der großen Rede des Führers vor dem Deutschen Reichstag ihren prägnantesten Niederschlag gefunden haben und den Mahnungen der Neutralen, emblemen wir den Herren von Downing-Street diese Randbemerkungen Bernard Shaws zur gründlichen Kenntnisnahme.

K. G.

## Russische Verhandlungen auch mit Litauen und Finnland

Romno, 9. Oktober. Zwei Mitglieder der nach Moskau entsandten litauischen Delegation, Bize-ministerpräsident Dr. Bizauskas und Armeemini-ster A. K. K. K., kehrten am Montag nach Romno zurück, um der Regierung über den Verlauf der russisch-litauischen Verhandlungen Bericht zu erstatten. Am Dienstag fahren sie wieder nach Moskau.

Staatsrat Paasilvi reist in der Nacht zum Dienstag als Sonderbeauftragter der finnischen Regierung mit einem kleinen Stab nach Moskau zu den Verhandlungen mit der Sowjetregierung ab.

## Sein Vaterland verraten

Gerechte Strafe für ehelichen Lumpen  
Berlin, 9. Oktober. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilte Hermann Krüger aus Kreuz ist Montag hingerichtet worden. Krüger hat, obwohl er als deutscher Beamter dem Reich zu besonderer Treue verpflichtet war, im Jahre 1938 Beziehungen zum ausländischen Nachrichtendienst aufgenommen, weil er durch lieblichen Lebenswandel in Schulden geraten war und hoffte, durch Verrat an seinem Vaterland auf bequeme Weise zu Geld zu kommen. Durch die Preisgabe deutscher Staatsgeheimnisse hat er das Wohl des Reiches schwer gefährdet.

# John Bull in schweren Wirtschaftsnöten

## Von 1300 Fischerfahrzeugen fast 900 für Kriegszwecke beschlagnahmt

Amsterdam, 9. Oktober. Es vergeht kein Tag, an dem nicht irgendwelche englische Wirtschaftskreise oder Berufsgruppen über die schweren Rückwirkungen des Krieges äußerten. Diese Klagen sind nur zu berechtigt, denn man hat vielfach ohne Rücksichtnahme auf wirtschaftliche Notwendigkeiten Kriegsmassnahmen in den Vordergrund gestellt. So hat die Admiralgewerkschaft erklärt, daß von 1300 Fischerfahrzeugen 887 für Kriegszwecke beschlagnahmt und somit in dieser Berufsgruppe eine schwere Arbeitslosigkeit hervorgerufen. In Hull sind von 210 Fischerfahrzeugen 186 beschlagnahmt worden, in Grimsby ist die Fischerflotte halbiert. 15 000 Menschen leben irgendwie von der Fischerei. Sie verdienen heute wöchentlich, wie der Gewerkschaftsführer Devin feststellte, nicht mehr als früher an einem Tage.

Was für die Ernährung Englands so wichtige Fischerei gilt, trifft, wenn auch in anderem Zusammenhange, ebenso für die englische Geflügelzucht zu. Hier hat sich nämlich bereits jetzt eine Futterknappheit bemerkbar gemacht, die es als fraglich erscheinen läßt, ob die große Geflügelzucht im bisherigen Umfange wird erhalten werden können. Einer ebenso unsicheren Zukunft geht die gesamte britische Filmindustrie entgegen. Die Unsicherheit hinsichtlich der Absichten des Handelsministeriums töte, so schreibt der „Daily Telegraph“, die gesamte englische Filmindustrie. Die Tatsache, daß man Holz frei nur bis zu einem Betrage von 20 Pfund kaufen kann, hat zu einer Verknappung des Rohstoffes Holz und damit zu einer Preissteigerung bei Möbeln von 12 bis 15 Prozent und noch mehr geführt.

# Moskauer „Iswestija“ entlarvt England

## John Bulls Kriegsziel: Ungeteilte Ausbeutung seiner riesigen Kolonien

Moskau, 9. Oktober. Unter der Überschrift „Frieden oder Krieg“ bringt die offiziöse „Iswestija“ einen bedeutungsvollen Leitartikel, der sich mit dem Friedensprogramm des Führers befaßt und die wahren Absichten der Kriegsheber in den sogenannten Demokratien schonungslos brandmarkt.

Das Blatt geht davon aus, daß der Krieg in Polen, wie niemand mehr bestreiten könne, jetzt zu Ende sei: Die polnische Armee ist zernichtet oder in Gefangenschaft, die Regierung Polens ist nach ihrem vollständigen Bankrott gestürzt, und es gibt in Polen mit Ausnahme vielleicht einer dünnen feudalt-bürgerlichen Oberschicht auch keinen sozialen Faktor mehr, der das alte, künstlich geschaffene Staatsgebilde zu erhalten wünschte, das auf der Rechtslosigkeit und Unterdrückung aller seiner Völker, darunter auch des polnischen Volkes, aufgebaut war. Die Regierungen Deutschlands und der Sowjetunion stehen nunmehr vor der Aufgabe, Frieden und Ordnung auf dem Gebiet des früheren Polens wieder herzustellen und der Bevölkerung eine friedliche, ihren nationalen Besonderheiten angemessene Existenz zu sichern.

Der unerhörte rasche Zerfall Polens, der am besten beweist, daß dessen staatlicher Organismus nicht lebensfähig war, habe auch die Gründe für eine Fortsetzung des Krieges in Westeuropa auf, „Sogar Blinde können jetzt sehen, daß der polnische Staat in seiner früheren Gestalt und auf dem früheren Territorium nicht mehr wieder hergestellt werden wird.“ Deshalb könne, so folgert das Blatt, eine Fortsetzung des Krieges in keiner Weise gerechtfertigt werden und sei nur als sinnloses Blutvergießen zu bezeichnen, während die Beendigung des Krieges den Interessen aller Völker entspreche.

In diesem Zusammenhang komme dem Friedensprogramm, das der Führer in der Reichstagsrede vom 6. Oktober vorbrachte, eine hohe Bedeutung zu. Das Blatt schreibt darüber: „Die Vorschläge Hitlers können angenommen, abgelehnt oder der einen oder anderen Abänderung unterzogen werden. Aber es ist unmöglich, nicht anzuerkennen, daß sie auf jeden Fall eine reale und praktische Grundlage darstellen für Verhandlungen, die auf eine rasche Beendigung des Krieges hinauslaufen würden.“

Die „Iswestija“ meint, das bisherige Echo, das die Rede des Führers in England und Frankreich

hervorgehoben habe, lasse nicht darauf schließen, daß die Regierungen der Westmächte dem Friedensprogramm des Führers mit Verständnis beggneten wollten. Dort hätte man vielmehr ein neues Kriegsziel aufgebracht: Die sogenannte Vernichtung des Hitlerismus. Diese Absicht werde sogar als hauptsächlichstes und einziges Ziel des gegenwärtigen Krieges angegeben, demgegenüber die ursprüngliche Forderung der Wiederherstellung Polens sogar „bescheidenerweise“ in den Hintergrund gerückt worden sei.

Mit bemerkenswerter Schärfe entlarvt das Moskauer Blatt dieses angebliche „Kriegsziel der Demokratien“. Es wäre eine sinnlose und törichte Grausamkeit, Menschen deshalb zu vernichten, weil irgend jemand deren Weltanschauung nicht paßt. Nur im finsternen Mittelalter hätte man Häretiker und Andersgläubige deshalb ausgerottet, und selbst damals ohne Erfolg, denn, so betont die „Iswestija“, mit Feuer und Schwert lassen sich keine Ideologien und keine Weltanschauungen austrotten. Man kann den „Hitlerismus“ lieben oder hassen wie jedes andere politische System. Aber für die Vernichtung des „Hitlerismus“ Krieg führen — das heißt in der Politik eine verbrecherische Dummheit begehen.“

Das Blatt folgert dann weiter, die Lösung von der Vernichtung des „Hitlerismus“ für die Demokratien in weitem Umfange könne nur als Aushängeschild und Maske für andere Ziele dienen. Die herrschenden Kreise Englands und Frankreichs hätten auch früher niemals besondere Begeisterung dafür gezeigt, für ideale Ziele Blut zu vergießen oder, was für sie noch wichtiger sei, Geld auszugeben. Diese Staaten würden vielmehr auch heute ein ideologisches Ziel, nämlich die Vernichtung des „Hitlerismus“, nur zum Vorwand nehmen, um die bisherige Form ihrer Weltbeherrschung aufrecht zu erhalten, um ihren riesigen Kolonialbesitz ungehindert und ohne Berücksichtigung der deutschen Ansprüche im Interesse ihrer herrschenden Klasse auszunutzen. Hierin lägen die wahren Motive, welche die Regierungen Englands und Frankreichs für die Fortsetzung des Krieges gegen Deutschland bewegen.

Die „Iswestija“ schließt ihren Artikel mit den Worten: „Der Versuch, das Friedensprogramm Deutschlands zu ignorieren, heißt die Verantwortung für die weitere Entfesselung des Krieges auf sich nehmen und infolgedessen auch die Verantwortung für die kolossalen Opfer und Zerstörungen, die mit dem Krieg verbunden sind.“

# Blond George meldet sich zum Wort

## Aber Hoare Belisha rüstet / Eine Stimme der Vernunft in der „Times“

Berlin, 9. Oktober. Die Welt wartet darauf, daß die englische Regierung auf den wegweisenden Friedensschritt Adolf Hitlers eingehen oder aber eine einigermaßen einleuchtende Erklärung dafür gebe, warum und zu welchem Zweck sie jetzt eigentlich noch Krieg führen will. Dies zu erklären würde der englischen Regierung nicht sehr leicht fallen, denn tatsächlich hat England auch heute noch kein, ja heute nach der Liquidierung Versailles-Polens erst recht kein Friedensziel, mit dem sich die Fortführung des Krieges der Notwendigkeit ließe.

Den Wirtswart, der in dieser Beziehung in England herrscht, schildert der Londoner Vertreter der Belgrader „Politika“ in einem ausführlichen Artikel, der feststellt, daß man „in England keineswegs darüber klar sei, wie selbst im Falle eines Sieges der Westmächte der Krieg enden und der Friede aussehen“ solle. Man liege sich darüber in der englischen Öffentlichkeit in den Haaren.

Wie sehr solche Zweifel und Widersprüche in der Tat in England die öffentliche Meinung zersprengen, zeigt vielleicht am drastischsten ein „Dif-fener Brief“ an die „Times“, den diese gewiß nicht abdrucken würde, wenn sie es noch für möglich hielte, die in ihm zum Ausdruck gebrachte Stimmung großer englischer Kreise einfach weiter totzuschweigen. Da wird rund heraus gesagt, daß die „erste Aufgabe eines jeden englischen Staatsmannes die sei, vor allem anderen die Interessen Großbritanniens zu berücksichtigen. Das erste und letzte Ziel Großbritanniens aber sei stets der Friede“. Was den faulen Erid von dem englischen „Kampf für ein anderes deutsches Regierungssystem“ betrifft, so meint der Briefschreiber der „Times“, daß er, wie die Dinge in Deutschland liegen, lediglich zu einer weiteren Stärkung des gegenwärtigen deutschen Regierungssystems“ also des „Hitlerismus“ führen könne.

Weniger verwunderlich, aber der Kenntnisnahme doch wert ist es, daß der englische Premierminister des Weltkrieges, David Lloyd George, im „Newport Journal American“ in seiner temperamentvollen Weise die Führerrede

als eine „Grundlage für eine Friedenskonferenz“ bezeichnet, für deren sorgfältige Durchsicht sich die britische Regierung ja Zeit lassen solle, um nicht die von Adolf Hitler aufgezeigten Friedensmöglichkeiten durch Ueberstürzung zu vernichten. Die „Wesentlichkeit aller Länder habe ein aufrichtiges Verlangen, das unermessliche Unglück eines jahrelang dauernden und die heutige Zivilisation unwiderrücklich zerstörenden Weltkrieges zu vermeiden.“

Der alte „Blond George“ erwartet „mit Sicherheit ein Offensiv- und Defensivabwärtigen zwischen Deutschland und Rußland, das auch nicht durch einen dreijährigen Krieg beseitigt werden könne“ und er bekennet, er „wage nicht, sich alle Folgen einer derartigen gewaltigen Kräftekombination gegen England vorzustellen“. Er bekennt aber, daß „Englands Ehre auf dem Spiel stünde, wenn nicht hunderttausende britischer Menschen ihr Leben zugunsten der Rückgabe Westrußlands und der Ukraine geopfert würden. Warum also fragt „Blond George, keine Friedenskonferenz? Wer sich ihr entziele, lade die Verantwortung aller neutralen Mächte auf sich, auch die Italiens, Rußlands und der Vereinigten Staaten. Warum also nicht mit Hitler über die von ihm vorgeschlagenen Themen verhandeln? Dabei sei nichts zu verlieren und alles zu gewinnen.“

Ja, warum nicht? Nur weil in London noch Leute sitzen, die den großen jüdischen Krieg gegen Hitler-Deutschland wollen und weiter Stimmung für ihn zu machen suchen. Wird's ihnen gelingen? Wird der Kriegsminister Hoare Belisha die Kriegslust der Franzosen entfachen, indem er durch den Londoner Rundfunk erklären läßt, daß „England nach einem Jahr ebensoviel Truppen haben wird wie heute Frankreich? Sie müßten doch sagt er, „erst ausgebildet und ausgerüstet“ werden. Ob das wirklich den „Furor Gallicus“ gegen den deutschen Westwall aufpeitschen wird? Ein Jahr Krieg ist eine bitter lange Zeit. Das weiß man in Frankreich. Und wenn Herr Belisha in einem Jahr soviel Soldaten im Felde haben will wie heute Frankreich — wieviele sollten dann Frankreich nach seiner Meinung bis dahin haben und wieviele Poilus sollten sich bis dahin totschießen lassen?

# Reuters Stammbaum

\* Die englische Schaumfliegerzentrale, genannt Informations-Ministerium, hat sich in letzter Zeit angebliche Unruhen im Protektorat viel Phantasieschweiß kosten lassen. Daß es sich hierbei aber um eine seit August dieses Jahres bestellte Grouel-Tonkoffktion handelte, beweist eine Mitteilung des ehemaligen Korrespondenten des englischen Reuterbüros in Prag an den Korrespondenz-Landesdienst Böhmen und Mähren, die soeben bekanntgegeben wird. Danach hat der Korrespondent schon am 27. August von höherer Stelle in London die Weisung erhalten, objektive Meldungen zu unterlassen, da man sie dort nicht veröffentlichen könne. In dieser, eine Woche vor dem Krieg ausgegebenen Weisung hieß es weiter: „Wir können nichts veröffentlichen, was geeignet ist, einem potentiellen Feind zu helfen.“ Die Auftraggeber des Reuterbüros betrachteten also bereits in den letzten Augusttagen Deutschland als den potentiellen Feind!

Es nimmt kein Wunder, daß Reuter die Befehle der englischen Regierung slavisch ausführt, obwohl sich diese Agentur sonst ihrer „Anabhängigkeit“ rühmt. Wer ist eigentlich Reuter? In Nachen machte sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts einer der gelehrigsten Schüler und engsten Mitarbeiter des französischen Pressejuden Louis Savas, der aus Kassel stammende Rabbinerjohn Israel Beer Josaphat selbständig und siedelte wenige Jahre später mit seinem Unternehmen, „Reuters Telegraphenbüro“ genannt — da sich sein Vorfahr inzwischen als ein Paul Julius Reuter arisch getarnt hatte — nach London über. Der Kasseler Rabbinerjohn rückte neben Savas zum Weltbeherrscher des Nachrichtendienstes auf und wurde sogar in den englischen Adelsstand erhoben. 1899 ist der Baron Reuter alias Beer Josaphat in Nizza gestorben.

Das Reuterbüro aber ist dem jüdischen Geist seines Gründers bis auf den heutigen Tag treu geblieben. Wie schon während des Weltkrieges keine Lüge zu dumm und zu frech war, als daß Reuter sie nicht verbreitete, so jagt Reuter auch heute wieder Ente auf Ente in die Welt hinaus. Aber der Funke, der die Lügen beflügelt, läßt auch blitzschnell ihre Entlarbung folgen, eine Reuterente nach der anderen wird abgeschossen, und die Geschäftsmethoden des Beer Josaphat scheinen allmählich zu veralten.

## Gesandter Dr. Sahn beigeleckt

### Ein Kranz des Führers

Berlin, 9. Oktober. Am Montagmittag fand auf dem neuen Waldfriedhof in Dahlem die Beilegung des deutschen Gesandten in Oslo, Dr. Sahn, des früheren Oberbürgermeisters der Stadt Berlin, und Senatspräsidenten der Stadt Danzig, statt. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop geleitete die Witwe des Verstorbenen zur Trauerfeier, an der Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht, offizielle Abordnungen der Reichshauptstadt, der Stadt Danzig sowie zahlreicher Organisationen und Hochschulen teilnahmen. Beamte des Auswärtigen Amtes hielten die Totenwache. Nach Abschluß der Trauerfeier bewegte sich der Trauerzug unter Vorantritt der Muffe des Regiments „Großdeutschland“ zur letzten Ruhestätte. Vor dem Sarg trug die Ehrenwache die Kränze des Führers, des Reichsministers des Auswärtigen, des Generalfeldmarschalls Göring und der Familie. Unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden wurde der Sarg der Erde übergeben.

## 21 verstümmelte Leichen

### Weitere polnische Morde aufgedeckt

Posen, 9. Oktober. Die abscheulichen Grouel-taten polnischen Mordgehindels gegenüber der wehrlosen deutschen Bevölkerung in den heute befreiten Gebieten sind mit den bisher bekannt gewordenen Verbrechen noch längst nicht alle aufgedeckt. Bei Aufklärungsarbeiten in der Nähe von Kutno fand man dieser Tage auf einem Acker wiederum 21 bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leichen von Volksdeutschen, die den polnischen Sektoren in der ersten Septemberhälfte zum Opfer gefallen sind. Bei den Ermordeten, denen größtenteils der Schädel gespalten und der Leib aufgeschlitzt worden war, handelt es sich in der Mehrzahl um verschleppte deutsche Volksgenossen aus dem Posener Gebiet und aus der Gegend von Neutomischel. Viele von ihnen konnten infolge ihrer unvorstellbaren Verstümmelung gar nicht mehr identifiziert werden, so daß die Bevölkerung durch Anschlag aufgedeckt worden ist, zur Feststellung der Opfer des polnischen Terrors beizutragen. Ihre Beilegung findet am Mittwoch in Posen statt.

## 1000 belgische Bergleute eingeschlossen

Brüssel, 9. Oktober. In einem Kohlenbergwerk in Gysden in Belgisch-Limburg ereignete sich Montag nachmittags ein schwerer Betriebsunfall. Infolge eines Kurzschlusses brannten die Elektrizitätskabel durch, so daß die Aufzüge für die Beförderung der Bergarbeiter stillgelegt wurden. Gegen 1000 Bergarbeiter wurden dadurch in den Schächten eingeschlossen. An der Wiederherstellung der Kabel wird fieberhaft gearbeitet. Ein ähnlicher Unfall hatte sich vor vier Monaten ereignet, als 300 Bergleute infolge Zerstörung der Kabel eingeschlossen waren. Die elektrischen Leitungen konnten damals rechtzeitig wiederhergestellt werden.

Der finnische Dampfer „Andra“ (2071 Tonnen) ist nördlich von Tersjelling auf eine englische Mine gelaufen.

Der britische Seeträuberkrieg führt zur zunehmenden Verbitterung bei den Neutralen. Werden doch jetzt auch holländische Schiffe in London ausgeplündert und in Dänemark weist der Seeverkehr einen katastrophalen Rückgang auf.

# Mitteleuropa nur als Ganzes lebensfähig

„Derjenige, der dies verkennt, begeht ein Verbrechen an Millionen“

„Dieses Verbrechen befehlte zu haben, ist kein Verbrechen, sondern meine Ehre, mein Stolz und meine große geschichtliche Leistung.“  
Adolf Hitler.

Stuttgart, 10. Oktober.

Mit diesen Worten seiner großen Reichstagsrede lenkte der Führer erneut die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf die Verhältnisse in Mitteleuropa und besonders auf die von ihm angestrebte Sicherung des Balkanfriedens. Mit beredten Worten schilderte er, wie es Deutschland — Hand in Hand mit dem bestreuten Italien — nach großen Anstrengungen gelungen ist, die Verfallerscheinungen in diesem Teil Europas zu beseitigen.

## Englands Einfluß im Schwanden

Frankreich und England sind endgültig aus dem Donaubecken und dem Balkan verdrängt — zum größten Wohl der Bewohner. Einen festen Pfeiler der Einkreisung hatte die englische Diplomatie in den letzten Monaten auf dem Balkan aufzurichten sich bemüht. Wie vor dem Weltkrieg sollten eine Westfront, eine Ostfront und ein bis zwei Südfronten gegen das Reich errichtet werden, aber der Beginn des Konflikts im September hat das Kartenhaus der englischen Erwartungen im Südosten sehr rasch und radikal zerstört. Heute ist die Neutralität der Balkanländer ein Dogma geworden, an politische oder gar militärische Experimente auf dem Balkan kann die englische Regierung heute nicht einmal mehr denken. Die Porten der Dardanellen, deren Öffnung durch das Geschenk des Sandschahs Alexandrette an die Türkei erreicht worden war, schließen sich von neuem für die englischen Kriegsschiffe. Bestürzt stellen die englischen Zeitungen fest, daß Englands Einfluß auf dem Balkan im Schwanden ist. Das bedeutet nicht nur einen Verlust an Prestige, sondern auch an Geld, an investiertem Kapital und Zinsen, damit an mühselosem Einkommen. Was die Kräfte an der Themse am meisten schmerzen dürfte!

## Geringes Wirtschaftsinteresse Frankreichs

Frankreich hat im „Donauraum“, wie das Südost-Problem bei unseren westlichen Nachbarn genannt wird, ein besseres Fingerpitzengefühl gehabt und sich — wenn auch mit einem finanziellen blauen Auge — rechtzeitig zurückgezogen. Schon vor Jahren, als die Donaufragen noch nicht so aktuell waren, haben maßgebliche Blätter der französischen Unternehmerrichtung die Ansicht vertreten, daß Südosteuropa der natürliche Markt Deutschlands wäre und daß es sinnlos sei, wenn Frankreichs Industrie sich dem zu widersetzen versuche. Der Donauraum sei zu weit von Frankreich entfernt, und die von ihm zu liefernden Waren, die Agrarprodukte, konkurrieren mit französischen oder solchen des überseeischen Frankreichs. Außerdem liegen die Mentalität der südost-europäischen Geschäftsleute und die dortigen Handelsgebräuche dem Franzosen nicht. Deswegen hat der Außenhandel Frankreichs mit den Donaustaaten nie eine größere Bedeutung erlangt.

## Tardieu Utopie

Aber aus politischen Gründen mußte gegenwärtigen Frankreichs Wirtschaft oft ein gewisses Interesse für die Entwicklung des Donauraumes zeigen, denn die einstigen Bündnisse mit den Donaustaaten mußten wirtschaftlich unterbaut werden. Mancher französische Politiker, wie z. B. Tardieu, hat Pläne der wirtschaftlichen Sanierung des Donauraumes ausgearbeitet, aber es wurde nie etwas daraus. Der schöne Plan, den Tardieu im Jahre 1932 empfahl, sah kurz folgendermaßen aus: Die fünf Staaten des Donauraumes, also Rumänien, Jugoslawien, die Tschecho-Slowakei, Oesterreich und Ungarn sollten über ein Präferenz-System eine Zollvereinbarung abschließen und so die wirtschaftliche Wiedererstarung in die Wege leiten. Die dann für solchen Wiederaufbau nötigen finanziellen Mittel stellte Frankreich in lockender

Aussicht. Man ahnte damals noch nicht, daß Frankreich einst selbst schwere Sorgen haben würde, wo es die Mittel zum Ausgleich seines eigenen Staatshaushalts hernehmen sollte. Der Plan scheiterte, ehe er bei der Viermächte-Konferenz in London überhaupt ernstlich erwogen worden war.

## Deutschland und Italien als beste Kunden

Wirtschaftler hatten sofort darauf hingewiesen, daß der Plan einen Kardinalfehler habe: er überläßt erstens, daß Ungarn, Jugoslawien und Rumänien sich nicht wirtschaftlich ergänzen, sondern im Gegenteil als Agrarländer miteinander konkurrieren. Er vergesse zweitens, daß weder die Tschecho-Slowakei noch Oesterreich in der Lage seien, den Uberschuß der Agrarstaaten aufzunehmen, wie drittens umgekehrt die unterbälligen anderen Voraussetzungen arbeitende rumänische und jugoslawische Industrie zum Beispiel die österreichische in Oesterreich selbst unterbieten und zum Erliegen bringen müsse. Schließlich stelle er — das ist das Wesentliche — nicht in Rechnung, daß die besten und natürlichsten Kunden der Südoststaaten eben Deutschland und Italien sind. So kühn, zu behaupten, Frankreich könne als potenter Abnehmer für den Südostraum in Betracht kommen, ist selbst in Paris niemand gewesen.

## Rückzug der französischen Wirtschaft

Die Politiker fanden deshalb nur bei wenigen Stellen der französischen Privatwirtschaft Interesse und Verständnis, so bei der Banque des Pays de l'Europe Centrale meistens Länderbank genannt, die vorwiegend in Oesterreich, in der Tschecho-Slowakei, in Jugoslawien, Rumänien, Ungarn und Polen tätig war und bei der Union Européenne, der Finanzierungsbank des Rüstungskonzerns Schneider-Creuzot, mit ihren Interessen bei Stoda, Brüner Waffenfabriken, in Polen (Montankonzern Bansta a Hutni) usw. Frankreich ist somit im Donauraum wirtschaftlich weit weniger engagiert als man im Hinblick auf die politischen Beziehungen annehmen könnte. Somit fiel der Entschluß, die dortigen Stellungen abzuschreiben, den Franzosen nicht besonders schwer, obgleich er für die Beteiligten sehr schmerzhaft ist, denn den beiden oben erwähnten Banken wurde weitgehend ihre Grundlage genommen. Um so bemerkenswerter ist, daß auch diese Banken sich dem Unvermeidlichen füchten. Alles deutet darauf hin, daß die gesamte französische Wirtschaft sich wie aus der Tschecho-Slowakei und aus Oesterreich, so auch aus den anderen Ländern Südosteuropas weitgehend zurückziehen wird und nur noch einige Bindungen bleiben, die schon seit der Vorkriegszeit bestehen.

## Zusammenarbeit der Achsenmächte

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Westmächte die 1919 die antideutschen Diktate erlassen hatten, nunmehr endgültig aus dem Donau-Becken verdrängt sind. Heute sind der deutsche und der italienische Einfluß in diesem Teil Europas vorherrschend. In der Donau-Politik arbeiten Deutschland und Italien mit gerecht verteilten Aufgaben zusammen. Deutschland bewegt sich längs der Donau in diagonaler Richtung, Italien bewegt sich von der Adria aus in der Querrichtung. Im Rahmen der Achse stoßen diese Bewegungsrichtungen nicht aufeinander, wie man bei den westlichen Demokratien erhoffte, sondern sie verflöhnen sich. Es besteht kein Zweifel, daß sich unter dem Impuls Großdeutschlands heute die Wirtschaftseinheit des Habsburger Reiches wiederherzustellen beginnt, nur mit dem Unterschied, daß heute an der Spitze dieses Großdeutschen Reiches kein auf die Vorteile seiner Dynastie bedachter Habsburger, sondern der Schöpfer des Großdeutschen Reiches und der Führer aller Deutschen steht!  
Georg Klopfer

# Echt englisch: Schüsse aus dem Hinterhalt

USA-Journalist nagelt Londons kriegstreiberische Absichten fest

New York, 9. Oktober. Im „World Telegram“ bespricht der bekannte Washingtoner Korrespondent Raymond Clapper spöttisch und belustigt die britische Stellungnahme zu dem amerikanischen Plan, der die Schaffung einer Sicherheitszone vorsieht, die den europäischen Krieg aus den Gewässern der westlichen Erdkugel heraushalten soll.

Clapper bemerkt, britische Zensoren, die mit eiserner Hand so viele Kriegsmeldungen zurückhielten, hätten jetzt nachgegeben um einige Schüsse aus dem Hinterhalt gegen den Sicherheitszonenplan loszulassen. Man habe einem Vorkämpfer der Admiralität gestattet, zu erklären, England und Frankreich könnten keine Beschränkung des Rechtes ihrer Kriegsschiffe annehmen, sich in amerikanischen Territorialgewässern zu begehen. Die „Times“ habe eine Warnung veröffentlicht, daß der Versuch der U.S.A. Marine die geplante Sicherheitszone durchzuführen, als kriegerischer Akt bezeichnet werden würde.

Die Amerikaner seien jedoch der Ansicht, so fährt Clapper fort, daß in Europa aenua Raum für diesen Krieg sei. Amerika sei bereit, Handel und Schiffsverkehr zu opfern, um bei der Ausföchtung des Krieges nicht im Wege zu stehen. Clapper fragt dann, ob es nicht fair sei, die Kriegsführenden zu ersuchen in ihren Heimatgewässern zu kämpfen, statt an den Küsten Amerikas. Während sich die britische Admiralität heftig über die amerikanische Schutzzone aufregt, schweige man in England diskret über die Kriegsschuld, die es lieber erst bezahlen sollte, und über die britische Schwarze Liste dufender Firmen in Ibero-Amerika.

Der deutsche Botschafter in Buenos Aires, von Thermann, stattete nach seiner Rückkehr aus

Deutschland dem Außenminister Dr. Cantilo einen Besuch ab Während der in freundschaftlichstem Geist geföhrten Unterhaltung über verschiedenste durch Zeitumstände bedingte Fragen unterstrich Dr. Cantilo nochmals den Wunsch Argentiniens nach Aufrechterhaltung der Neutralität unter Wahrung seiner lebenswichtigen Interessen.

## Gondlanaer des britischen Empires

Die Wahlintrigen General Smuts

Amsterdam, 9. Oktober. Mit welchen Mitteln der südafrikanische Ministerpräsident Smuts versucht, seine schwache Parlementsmehrheit, mit der er Deutschland den Krieg erklärte zu halten und dem Wunsch der Afrikaner nach Neuwahlen entgegenzutreten, geht aus Nachrichten hervor, die aus Südafrika in Holland eintreffen. So schreibt die Burenzeitung „Volkswad“: Das Afrikanertum spürt, daß es zum zweiten Male in einem Vierteljahrhundert und in beiden Fällen durch denselben Mann, den englischen Generalleutnant Smuts, hinter den britischen Kriegswagen geschleppt werden soll. Die Folgen sind unabsehbar. Um nur die wirtschaftlichen zu nennen: Das Handelsabkommen mit Deutschland, das eine Ausfuhr von sechs Millionen Pfund Sterling an Produkten ergab, wird mit katastrophalen Folgen für unseren Export vernichtet. Wir prophezeien, daß sein Kriegsende ein böser Tag für die Sache des Empire in Südafrika sein wird. Wir prophezeien auch, daß die Weigerung des britischen Generalgouverneurs, das Volk über seine Zukunft entscheiden zu lassen, ein böser Tag für das Amt des Generalgouverneurs gewesen ist. Das südafrikanische Volk wird sich nicht wie ein Schaf zur Schlachtbank führen lassen.



Am 5. September 1939 traf der Führer mit dem Flugzeug bei seinen Truppen in Warschau ein und nahm den Vorbeimarsch der Einheiten ab. Zwei Stunden lang zog das siegreiche, feldgraue Heer an seinem Führer und Obersten Befehlshaber vorüber. Diese Soldaten, es sind die besten der Welt, haben eine Schlacht gewonnen, die einzigartig ist in der Weltgeschichte. Nun erleben sie die stolzeste Stunde. Sie standen vor dem Führer und waren in diesem historischen Augenblick die stolzen Repräsentanten des ganzen deutschen Heeres. (Dr. D.R.W., Presse-Doffmann)



Dieses Bilddokument beweist, in welch unverantwortlicher Weise die polnischen Militärs Warschau in eine Festung verwandelt hatten und auch vor den Folgen eines Straßenkampfes nicht zurückschreckten. (Dr. D.R.W., P.R.-v. d. Bieren-Presse-Doffmann)



Sofort nach dem Einzug der deutschen Truppen in die Festung Warschau wurden die von den Polen für den Straßenkampf vorbereiteten Barrikaden — hier umgestürzte Straßenbahnwagen — beseitigt. (Dr. D.R.W., P.R.-v. d. Bieren-Presse-Doffmann)

Frau Hamstervogel und ihr Vogel

Frau Hamstervogel ist keine schlechte Frau, nur hat sie einen Vogel, den Hamstervogel. Sie hamstert, was ihr vor die Finger kommt...

Beispielsweise spricht der Vogel: Die Zeiten sind unsicher, man kann nie wissen, was wird, du tatest gut daran, dich beizeiten mit Kohlen zu versorgen...

Jüngst sprach der Vogel: Mehl gibt es jetzt auch nur auf Bezugsschein, mit dem Brot wird es bald genau so sein, sei auf der Hut...

Aber mit dem Brot geht es wie mit einem faulen Gerücht: es hält nicht lange. Zwar wurde es nicht knapp, aber in Frau Hamstervogels Schränken schimmelig und hart...

Die kluge Nachbarin gab ihr schließlich einen Wink: machen Sie Brotsuppe daraus. Und dann schauen Sie mal in die Zeitung, es stehen so allerhand Rezepte darin...

Jetzt kocht Frau Hamstervogel seit einer Woche Brotsuppe. Nichts gegen Brotsuppe, sie gibt eine ausgezeichnete Mahlzeit ab. Aber eine ganze Woche, Frau Hamstervogel, das war wirklich nicht notwendig...

Es ist nun nicht ganz einfach, die Kinder dazu zu bringen. Wenn man ihnen einen wohlgeleiteten Vortrag hält, sie auf die Gefahren eines Luftangriffs aufmerksam macht...

Meine beiden Jungen, drei und fünf Jahre alt spielen am liebsten Soldaten. Diese Vorliebe machte ich mir zunutze. Eines Tages erschien ich mit den Gasmasken und erzählte ihnen dabei, daß ich ihnen ein wunderbares neues Spielzeug mitgebracht hätte...

Dann haben wir „Luftschutz“ gespielt. Mutti ging in die Küche und war „Sirene“.



Das Frauenhilfsdienstmädchel hilft auch im NSV.-Kindergarten (Bild: Eitelotte Burger)

Kameradinnen der Frontkämpfer / Frauen und Mädchel in der Heimatfront

Noch ist die Ernte nicht ganz eingebracht. Ueberreich stehen Bäume und Sträucher zum Teil noch in den Gärten, auf den Feldern. In einem starken und lebendigen Einsatz haben Partei und Behörden den Bauern bei Einbringung der Frucht in diesem Jahr unterstützt...

Diese Erntehilfe gilt es heute in verstärktem Maße weiterzuführen, bis auch das letzte Obst von den Bäumen abgenommen und verwertet und die Hack- und Kartoffelernte eingebracht ist. Dort, wo die Männer zu anderen großen politischen Aufgaben abberufen wurden, kennt die deutsche Frau ihre Pflicht...

Wir Frauen haben heute keine Zeit, die Hände in den Schoß zu legen, abzuwarten, was noch alles kommt oder an persönlich unwichtige Dinge zu denken. Jetzt können wir beweisen, ob wir dem Manne eine tapfere Kameradin und im großen Volkshaushalt eine tüchtige Hausfrau sind.

men die Ortsfrauenvereine, Ortsfrauenvereine, Ortsfrauenvereine...

Vielleicht meinen manche Hausfrauen, es bleibe sich gleich, das Obst an den Bäumen verfaulen zu lassen oder dann in Ermangelung von genügend Zucker unverwertet dem Verderb preiszugeben. Diese Hausfrauen kennen sich allerdings sehr schlecht aus in der Einmachkunst...

Das beliebte Eindünsten in Gläser oder Dosen kann bei allem Obst auch ohne Zucker erfolgen. Vor Gebrauch wird dann nach Verlesen gesiebt. Das Steinobst und Beerenobst kann jetzt eingedünstet ohne Lösung gedünstet werden. Aus dem Kernobst wird Fruchtmark hergestellt und in die Gläser eingefüllt...

Nahehafte Gerichte aus Brotresten hergestellt

Selbst im sorgfältigsten geführten Haushalt kann es einmal vorkommen, daß kleine Brotreste oder ein Frühstücksbröckchen liegenbleiben und trocken werden. Das heißt aber nicht, daß sie nicht mehr zu verwenden sind...

Brotsuppe, süß: 250 g Schwarzbrot, 1/4 l Wasser, evtl. zum Teil entrahmte Frischmilch, 250 g Apfel oder Pflaumen, 1 Stück Stangenzimt, Salz, Zucker. Das eingeweichte Brot wird mit der Flüssigkeit aufgekocht...

Brotsuppe, salzig: 250 g geriebene Schwarzbrot, 1 1/2 l Wasser oder Gemüsebrühe, Zwiebel oder Lauch, 1 Stück Sellerie oder Selleriegrün, 2 Möhren (Gelbe Rüben), etwa 1/4 Kopf Weißkohl, 30 g Fett, Petersilie oder andere Kräuter nach Geschmack...

Apfelmarmelade: 1 kg Apfel, Zucker nach Geschmack, Zimt, 750 g geriebene Schwarzbrot, 30 g Fett, nach Geschmack 60 g Korinthien oder Sultaninen. Die Äpfel werden in Viertel geschnitten und mit wenig Wasser weich gekocht...

Brotauflauf mit Obst: 500 g Schwarzbrot in Scheiben, 1 kg Birnen oder 1/2 kg Birnen und die entsprechende Menge Preiselbeerkompott, 1/4 l Milch, 30 g Fett, 80 g Zucker. Die gerösteten...

Wiegenlied / Von Martin Damb

Der Abend geht, die Nacht beginnt. Nun schlafe du, geliebtes Kind. Der kalte Herbst pocht an die Tür, Doch deine Mutter ist bei dir - Draußen wandert der Wind.

Nun schlafe, deine Mutter wacht, Bis du die Augen zugemacht. Sie singt ein Lied für deinen Traum, Das blüht wie ein Holunderbaum Mitten in Herbst und Nacht.

Die Zeit ist tief, die Zeit ist groß. Du liegst in ihr ganz nackt und bloß Und hörst das alte Wiegenlied, Mit dem dich deine Mutter müd Einwiegt in ihrem Schloß.

Sie singt das Leben dir ins Blut, Das still in deinem Herzen ruht, Sie singt von einer fernem Zeit, Sie singt dein Glück, sie singt dein Leid - Deine Mutter ist dir gut.

Deine Mutter ist der ewige Stern, Du bist darin der goldne Kern. Nun schlafe, Kind, geliebtes, ein, Deine Mutter singt im Kerzenschein Ein Lied zu Gott dem Herrn.

(Entnommen dem Buch „Deutscher Dichter unserer Zeit“, Zentralverlag der NSDAP, Bra. Eber Nachf., München.)

mit Pergamentpapier zugebunden. Durch einen Leberzug aus flüssigem Wachs oder Paraffin wird die Flasche dann vollständig luftdicht.

Wir Frauen von heute wollen aber bei allen neuen Erfindungen und bei aller Fortschrittlichkeit nicht die bewährten alten Mittel unserer Großmütter übersehen. Was gut ist, wird sich immer erhalten und nicht in Vergessenheit geraten. So werden wir also auch heute die vielen Zwetschgen wieder zum Dörren in den Backofen schieben, die Kapselschnitze durch einen kräftigen Bindfaden ziehen und zum Trocknen aufhängen...

Aber auch der jetzt so beliebte Süßmost soll nicht vergessen werden. Seine Zubereitung erfordert ebenfalls keinen Zucker. Durch Dampfsenfaltung und Kellern wird aus Beerenobst, Steinobst und Kernobst ein sehr gesunder, wohlschmeckender und haltbarer Obstsaft gewonnen. Wir sollten immer noch mehr Obstsaft trinken, denn sie sind heute ein wichtiger Bestandteil der gesunden Ernährung für groß und klein geworden.

E. Welcker-Woll

Schwarzbrotscheiben werden mit der Milch beträufelt und abwechselnd mit dem Birnenkompott (das mit etwas Wasser gekocht ist) in eine ausgefettete Auflaufform geschichtet. Hat man Preiselbeeren vorrätig, so gibt man abwechselnd Birnen- und Preiselbeerkompott hinein. Ebenfalls müssen Brotscheiben sein. Zum Schluß gibt man den Birnenlast noch darüber, legt oben auf Fettschichten und überläßt etwa 45 Minuten.

Brotpudding: 500 g Schwarzbrot, 40 g Fett, 1/2 l Milch, 1 Ei, 60 g Mehl, 1 Teelöffel Backpulver, 80 g Zucker, 250 g Weinbeeren oder Pflaumen. Man rührt Fett, Zucker und Ei gelblich schaumig, gibt das geriebene in Milch geweichte Brot hinzu und rührt gut durch. Dann gibt man die Weinbeeren oder die halbierten, entsteineten Pflaumen dazu, untermengt dann das mit dem Mehl vermischte Backpulver und zieht zuletzt den Eiweiß unter.

Brotklöße: 500 g Brot, 3/4 l entrahmte Frischmilch, 60 g Mehl, Zwiebel oder Lauch, Petersilie und andere Kräuter nach Geschmack, Salz, 50 g Speck oder Fett - Gemüsebrühe. Das in Würfel geschnittene Brot wird mit der heißen Milch übergossen und stehen gelassen, bis es ganz durchgezogen ist. Dann gibt man die mit dem Speck goldgelb gerösteten Zwiebelwürfel hinzu und knetet den Teig - mit allen Zutaten gerührt - gut durch. Dann formt man nicht zu große Klöße, die man in der langsam kochenden Gemüsebrühe garziehen läßt. Die Klöße schmecken ausgezeichnet als Beilage zu den verschiedensten Gemüsegereichten. Die Gemüsebrühe bzw. das Kochwasser verwendet man noch zum Auffüllen von Suppen und Tunken. Man kann auch die Brotklöße als Suppenbeilage in Gemüsebrühe reichen; dann formt man sie entsprechend kleiner und nimmt die Hälfte der angegebenen Mengen.

Praktische Winke für die Frau

Eine stark abkühlende Wirkung beim Kaltstellen von Speisen besitzt folgende Flüssigkeit: 100 Gramm Salmiaksalz in 1/2 Liter Wasser auflösen, und der beste Eis-Ersatz ist fertig.

Schnittblumen halten sich frisch durch den Zusatz von einem Kupferpfennig, zerstoßener Holzohle oder einem kleinen Teil einer Antipyrin-tablette. Wenn man welke Blumen neu beschneidet und einige Tropfen Kampferpirritus dem frischen, kalten Wasser beifügt, sehen sie wie frisch gepflückt aus.

Kinder lernen spielend Luftschutz / Eine Mutter gibt praktische Ratsschlage

Jede verantwortungsbewusste Mutter wird vor allem darauf bedacht sein, ihre Kinder bei etwaigen Luftangriffen zu schützen. Ebenso wichtig wie die Übungen der Großen sind die der Kleinen und Kleinsten. Es muß für das Kind ebenso selbstverständlich sein wie für den Erwachsenen, beim Erörten der Sirene in voller Ruhe in den Luftschutzraum zu gehen.

Es ist nun nicht ganz einfach, die Kinder dazu zu bringen. Wenn man ihnen einen wohlgeleiteten Vortrag hält, sie auf die Gefahren eines Luftangriffs aufmerksam macht und ihnen mit ernstem Gesicht und erhabenem Zeigefinger einschärft, wie sie sich zu verhalten haben, dann erreicht man bestimmt das genaue Gegenteil. Sie werden ängstlich, fangen an zu weinen und machen doch alles falsch. Kinder erfassen den Ernst der Lage nicht und brauchen es auch gar nicht. Ihnen muß alles nahegebracht werden wie ein einfaches Spiel.

Meine beiden Jungen, drei und fünf Jahre alt spielen am liebsten Soldaten. Diese Vorliebe machte ich mir zunutze. Eines Tages erschien ich mit den Gasmasken und erzählte ihnen dabei, daß ich ihnen ein wunderbares neues Spielzeug mitgebracht hätte. So etwas hätte jeder richtige Soldat, folglich mußten sie es auch haben. Voller Begeisterung ließen sie sich daraufhin die Gasmaske aufsetzen und waren riesig stolz darauf, marschierten durch die ganze Wohnung und fangen sogar dabei.

Dann haben wir „Luftschutz“ gespielt. Mutti ging in die Küche und war „Sirene“.

eine Ecke des Kinderzimmers „Luftschutzraum“. Mit schauerlichen Heulrufen gab Mutti „Alarm“, die Kinder verschwanden mit den Gasmasken in ihrer Ecke und ließen sich erst wieder bei der „Entwarnung“ sehen. Mit Gewalt mußte ich schließlich das „schöne Spiel“ abbrechen.

Voll Freude konnte ich dann beim Probealarm feststellen, daß sie ohne jede Furcht und ganz selbstverständlich mit in den Keller gingen, vergrubt ihr mitgebrachtes Brot futterten und sich wunderten, warum denn nur ihr kleiner Spielkamerad, der auch da war, so herzzerreißend weinte.

Auch auf etwaigen nächtlichen Alarm sind sie vorbereitet. Am Bett sind griffbereit Hausschuhe und Wintermäntel, die schnell übergestreift sind. An der Wohnungstür steht eine fertig gepackte Tasche, in der Strümpfe, Wäsche und Anzüge für die Kleinen bereit liegen. Wenn es im Keller zu kühl ist, kann man sie dort ruhiger und besser anziehen als in der Wohnung. Etwas Obst ist auch da, das gleichzeitig Hunger und Durst stillt, einige Nieselenttäucher und etwas Verbandzeug. Unten im Schutzraum stehen schon ihre kleinen Stühlchen auf dem einen erwartet sie „Teddy“, auf dem anderen „Molli“, das Hundchen. Und weil die Großen Werkzeuge haben, dürfen auch die beiden Spaten, mit denen sie im Sommer so schön gebuddelt haben, nicht fehlen. So fühlen sie sich gleich heimlich, nichts ist ihnen fremd und neu, und sie werden im Ernstfall das sein, was sie so gern sein wollen: tapfere kleine „Soldaten“.

Dienstag, den 10. Oktober 1939

Mädels treten zur Musterung an

Gestern begann in Calw die Musterung der arbeitsdienstpflichtigen Mädchen der Jahrgänge 1920 und 1921. Alle Achtzehn- und Neunzehnjährigen war rechtzeitig mitgeteilt worden, an welchem Tage sie sich einzufinden hatten.

Wenn man noch in den vergangenen Jahren sagen mußte, daß es unter unseren jungen Mädchen Angstliche gab und daß manche Eltern sich dagegen wehrten, ihre Mädchen durch praktischen Einsatz der Gemeinschaft zuzuführen, — unter diesen beiden Jahrgängen gab es jetzt keine mehr, die zögerte oder sich lieber gedrückt hätte!

Auf die Musterung folgte sofort die arbeitsärztliche Untersuchung, die sehr gründlich und eingehend ist. Allen Eltern kann das eine Beruhigung sein: wer nicht vollständig gesund ist, darf nicht zum Arbeitsdienst.

Feier der Jugend

30 Calwer Mädels wurden als Jungmädels in den BDM aufgenommen.

Von der J. M. Gruppe 1/401 wird uns geschrieben:

Der 2. Oktober war ein wichtiger Tag für alle Jungmädels, besonders aber für unsere J. M. Antwärtinnen, denn an diesem Tag sollten sie ja in die Reihen des BDM eingegliedert werden.

Das Lied: „Ein junges Volk steht auf zum Sturm bereit“, leitete die schlichte aber doch ernste Feierstunde ein.

Verpflichtung liegt in unsrer Fahne, sie weist den Weg und gibt das gleiche Ziel dem ganzen Volke und so auch uns Jungen. Darnach sprach die Gruppenführerin. Sie legte die Pflichten jedes J. Mädels in klaren Worten dar und lehrte sie den Ernst dieser Stunde begreifen.

Kriegswinterhilfswerk 1939/40

Groß waren die in den letzten Jahren dauernd sich steigenden Aufgaben und Leistungen des Winterhilfswerks. Gewaltig werden sie im Kriegswinter 1939/40 nach der Rückkehr unserer im Osten befreiten Brüder und Schwestern ins gemeinsame Vaterland sein.

Mittwoch, den 11. Oktober 1939.

Heute und in aller Zukunft setzen wir uns ein für Führer, Volk und Vaterland.

Es lebe der Führer! Es lebe Großdeutschland!

Heil Hitler!

Dr. Haegeler Landrat

Wurster Kreisleiter

Wenn Sie sich waschen ...

Sauber sein und dennoch sparen

Hand aufs Herz! Halten Sie beim Händewaschen die Seife unter fließendes Wasser? Sie meinen, das sei gleichgültig, und irgendwie würde die Seife beim Waschen ja doch naß? Das hört sich zwar sehr richtig an, ist es aber nicht so ganz.

Sehen Sie, man kann die Sache nämlich auch noch anders machen: z. B. zuerst die Hände anfeuchten und dann mit der noch trockenen Seife einreiben. Das ist nicht eine bloße Umdrehung derselben Handlung, und beiseite nicht „viel Lärm um nichts“, denn wenn auch im Augenblick kein großer Unterschied in der Menge des Seifenverbrauchs ist, auf die Dauer macht es doch was aus, ob unter dem fließenden Wasser — besonders wenn es warm ist — ein Teil der Seifenoberfläche sich ungenutzt auflöst, ehe man überhaupt mit Waschen anfängt, oder ob die nasse Hand nur das davon abreibt, was haften bleibt und somit gebraucht wird.

Hört sich das kleinlich an? Es ist im Gegenteil nur ein Stückchen weitergedacht. Überlegen Sie mal fünf Minuten den Gedanken an Ihren Betrieb: wieviel Arbeitskameraden sind da, und wie oft wäscht sich jeder am Tag die Hände? Das ist eine nette und hoffentlich recht nachdenklich machende Rechenaufgabe, denn es kommt eine riesige Menge des Seifenverbrauchs und der Seifenparmäßigkeiten dabei heraus. Und wenn

man sich diese kleine Waschgewohnheit zur Regel macht, darauf achtet, daß die Seife nicht im Wasser liegen bleibt und daß das nasse Seifenstück auf einen Seifenparer gelegt wird, so betreibt man damit nicht nur eine vernünftige Sparsamkeit, in die jeder seinen Ehrgeiz setzen sollte, sondern erfüllt auch noch einen kleinen Akt der Betriebskameradschaft, indem man hilft, das vorhandene Quantum für die Kameraden zu erhalten, die in ihrer Arbeit besonders mit Schmutz in Berührung kommen und die Seife in stärkerem Maße nötig haben.

Das Brotgewicht in Württemberg

Ab 6. Oktober muß das Gewicht des frischen Brotes, das aus 20 und mehr Prozent an Mähterzeugnissen aus Roggen hergestellt ist, in Württemberg mindestens 500 Gramm betragen und durch 500 teilbar sein.

Die Preise für Brot einschl. Schnitt- und Weißbrot sind entsprechend der Aenderung des Gewichtes umzustellen. Sobald sich hierbei Bruchteile eines Pfennigs ergeben, darf der Preis

bei Teilbeträgen von 0,5 Pfg. und darüber nach oben abgerundet werden, bei Beträgen unter 0,5 Pfg. ist der Preis nach unten abzurunden. Der Preis für ein Stück Kleingebäck (Wasserware) im Normalgewicht von 46 Gramm beträgt 3 Pfg., im Gewicht von 23 Gramm 1,5 Pfg., der Preis für Milchware und Brezeln im Gewicht von 46 Gramm 4 Pfg.

Bauern kämpfen gegen die Blockade

Durch die Arbeit der Kreis-Ernährungsämter wurde im ganzen Land die Erzeugungsfront der Bauern und Landwirte aufgerichtet. In zahlreichen Darfbesprechungen wurden die Maßnahmen aufgezeigt, die zur guten Verwertung der Fruchtenernte erforderlich sind.

Aus den Nachbargemeinden

Wildberg, 9. Okt. Am Samstagabend kam der 69 Jahre alte Oberweihenwarter a. D. Joh. Hagel beim Nachhausegehen so unglücklich zu Fall, daß er auf der Stelle tot war.

Ragold, 9. Okt. Eine alte Parteigenossin Frau Dr. Kauscholtz ist in Bad Liebenzell gestorben und in Ragold am Montag nachmittag an der Seite ihres vor Jahren verstorbenen Mannes, der ein geschätzter Arzt war, beigesetzt worden.

Überberg, 9. Okt. Soldat Abel Hauser aus Überberg hat als Erster unserer Gemeinde das Eisenerz erhalten. Er hat es sich durch eine tapfere Tat bei einem Angriff auf polnische Stellungen erworben.

Pforzheim, 9. Okt. Bei einer Hasenjagd auf der Gemarkung Stein verunglückte gestern nachmittag der praktische Arzt Dr. Behringer dadurch, daß einer der Jagdpächter auf unübersehbares Gelände einen Hasen schießen wollte. Dabei traf die Kugel Dr. Behringer in das

Die Zähne richtig pflegen! Chlorodont wirkt abends am besten

rechte Jochebein und blieb in der linken Schläfe stecken. Der Verunglückte ist im Krankenhaus gestorben.

Leonberg, 9. Okt. In der Nacht auf Freitag wurde in einer hiesigen Wirtschaft das Fehlen von über 150 RM. festgestellt; sie waren in einem verschlossenen Zimmer aufbewahrt. Bei Verfolgung der Angelegenheit führte die Spur auf einen 13jährigen Burschen von hier, der schon seit einigen Tagen flüchtig ist.

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von Peter Paul Bertram

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Grödenzell bei München 55

In überströmender Freude und Herzenerleichterung drückte Roger dem Minister stumm die Hand. Sein glückstrahlender Blick verriet, was er dabei empfand.

„Ja, ja, lieber Roger — ich darf Sie doch künftig so nennen — Sie sehen, wir sind nicht die vertrockneten Amtsmenschen, als die man uns gewöhnlich hinstellt. Mit etwas gutem Willen geht alles. Ich sehe Sie nur ungern aus dem Amt scheiden, aber abgesehen von allem andern könnte ich Ihnen im Augenblick keine Stellung bieten, die Ihrem neuen Rang entspricht.“

„Ich werde stets gerne einem solchen Rufe folgen“, erwiderte Roger eifrig.

„Nur nicht so hastig, lieber Freund“, wandte der Minister mit einem launigen Nacheln ein. „Sie wissen ja noch gar nicht, ob die künftige Lady Norwood, der bald vorgestellt zu werden mir eine Ehre sein würde, es erlaubt.“

Roger traf, als er des Abends im Palats Karawerian erschien, Vivian in ihrem kleinen Douboir. Sie begrüßte ihn mit liebevoller Anteilnahme und ließ sich von ihm über den Verlauf der traurigen Zeremonie in Durn-

ford Hall erzählen. Als Roger ihr von dem Gespräch mit Hadleigh berichtete, seufzte sie erleichtert auf. „Ich bin unendlich froh, Roger“, sagte sie, „daß du nun den Weg zu deinem echten, wahren Selbst auch äußerlich zurückgefunden hast! Nichts soll uns in Zukunft mehr an die trübe, böse Vergangenheit erinnern. Uebrigens habe auch ich dir eine neue Wendung in meinem Leben mitzuteilen.“

„Was ist geschehen?“ rief Roger bestürzt, denn er war es ja nun schon gewöhnt, von jeder neuen Wendung Schlimmes zu befürchten.

„Das Bankhaus Karawerian ist in Zahlungsschwierigkeiten“, erwiderte Vivian ganz ruhig. „Die vorhandenen Aktiven werden, zusammen mit dem Erlös aus dem Verkauf des Bankgebäudes, des Palais, des Landgutes, des Autos und meines Schmuckes, gerade knapp ausreichen, um alle Gläubiger zu befriedigen. Du bekommst eine Frau, Roger, die arm ist wie eine Kirchenmaus!“

Roger lächelte glücklich über die Art, in der Vivian ihm diese Eröffnung gemacht hatte. „Wenn du dich nicht darüber grämst, mir soll es nur um so lieber sein!“

„Ich sollte mich darüber grämen?“, rief Vivian. „Im Gegenteil, ich bin froh, daß ich mit dem Geld, das auf so abscheuliche Weise erworben worden ist, nichts mehr zu tun habe!“

„Aber wie dieser Zusammenbruch gekommen? Das Bankhaus galt doch immer als ausgezeichnet fundiert!“

„Genauer weiß noch kein Mensch. Ich habe mich heute mit dem Anwalt und den Direktoren der Bank den ganzen Tag beraten, und sind zu der Ansicht gekommen, daß „Er“ — Vivian sprach seit den schrecklichen Geschehnissen der letzten Wochen niemals mehr von Karawerian als von ihrem

Vater — daß er offenbar während der letzten Monate riesige Beträge beiseite gebracht hat. Wahrscheinlich liegt das Geld irgendwo im Ausland, unter einem Decknamen, den wir nie erfahren werden! Offenbar waren dies alles Vorbereitungen für ein beabsichtigtes plötzliches Verschwinden.“

Die Direktoren hoffen zwar, diese Summen noch auffinden zu können, aber das alles interessiert mich gar nicht. Ich habe weitgehende Vollmachten gegeben und auf alle persönlichen Ansprüche verzichtet. Bis auf die Wertpapiere, die ich von meiner Mutter geerbt habe, und ein paar Andenken, kommt alles in die Liquidationsmasse. Bist du es zufrieden?“

Roger antwortete nicht mit Worten. Er drückte seine Bewunderung für Vivians Verhalten in einer anderen, aber völlig überzeugenden Weise aus.

Nach dem Diner führte Vivian Roger in einen großen, mit Risten und allerlei durchscheinenden Rippesachen angefüllten Raum im Obergeschoß des Hauses.

„Ich habe bereits begonnen“, erklärte sie, „mir mein persönliches Eigentum aus diesen Dingen herauszusuchen. Alles übrige bleibt hier und wird mitverkauft. Viel ist es ja nicht, was ich ruhigen Gewissens als mir gehörig bezeichnen kann. Diese zwei Vasen sind Erbstücke meiner Mutter, und der zweitöpfige Stuhl ist das einzige Andenken, das ich von meinem wirklichen Vater besitze.“

Rogers Blicke wurden, er mußte nicht recht wie, aufs neue von dem afrikanischen Janus gefesselt.

„Seltsames Sinnbild!“ rief er aus. „Einer so fremden Kultur entstammend und in seiner grausamen Bedeutung uns doch so nahe!“

Nach einigem Zögern fügte er dann hinzu: „Mir wäre es lieber, Vivian, du nähmest das Höhenbild nicht mit. Es würde uns in unserem neuen Leben an zu Vieles erinnern, das wir doch so vollständig wie möglich vergessen wollen!“

„Du hast recht“, sagte Vivian, nahm die Statuette in die Hand und blickte sie nachdenklich an. Dann legte sie sie mit einem leichten Erschauern zu den vielen kostbaren Kleinigkeiten, von denen sich für immer zu trennen sie mehr froh als traurig war.

„Der Teufel soll einen holen“, sagte Swannes, als er mit Roger am späteren Abend in einem kleinen Restaurant beisammensah. „Ich glaube schon, ich bin verrückt! Wieviel falsche Pillen, sagen Sie, haben Sie verteilt?“

„Fünfzehn“, entgegnete Roger verwundert. „Warum?“

„Da kenne sich einer aus! Wenn ich nicht dabei gewesen wäre, würde ich meinen, Sie machten sich einen Spaß daraus, einen ehrlichen alten Polizisten an der Nase herumzuführen!“

„Aber ich verstehe Sie nicht —“

„Sie werden mich gleich verstehen! Hören Sie zu: Seit Tagen lasse ich alle dreißig Pillenempfänger sorgfältig überwachen, hinter jedem ist auf Schritt und Tritt einer meiner Agenten her. Und die ganze Zeit warte ich nun auf einen ungünstigen Bericht. Keine Spur davon. Die ganze Bande ist quietlich, vergnügt und kreuzfidel, als hätte jeder von ihnen sechs echte Pillen verschluckt. Wohlgerne, alle dreißig — nicht etwa nur Fünfzehn, wie man meinen sollte!“

(Fortsetzung folgt)

### Wichtiges in Kürze

Soldaten, die Angehörige in den von der Bevölkerung geräumten Grenzgebieten im Westen haben können sich nach dem Verbleib der Angehörigen usw. beim Polizeipräsidium Berlin erkundigen. Anfragen sind zu richten an das Polizeipräsidium (Zentralauskunftstellen) Berlin N, Alexander-Platz.

Das Reichspostministerium hat angeordnet, daß bei Prüfung des Höchstgewichtes von 250 Gramm für Feldpostbriefe nicht kleinlich zu verfahren ist. Ueber Gewichtüberschreitungen bis zu etwa 10 v. H. ist hinwegzusehen. Feldpostbriefe, die das Höchstgewicht erheblich überschreiten, sind den Absendern zurückzugeben mit dem Anheimstellen, die Sendung in mehrere aufzuteilen.

Seit 2. Oktober können Mahlzeiten und Speisen auch in den Speisewagen nur noch gegen die betreffenden Abschnitte der Bedensmittellisten abgegeben werden. Die Reisenden müssen also ihre Brot-, Fleisch-, Fett- oder Lebensmittelkarten bei sich führen.

Durch eine Anordnung der Reichsstelle für Lederwirtschaft sind verschiedene Schuhwaren von der Bezugspflicht freigestellt worden. U. a. dürfen jetzt ohne Bezugspflicht verkauft werden: Damenschuhe aus Gold- oder Silberblech, Gold- oder Silberstoff, Atlas, Seide, Kunstseide, Goldfächerblech, auch kombiniert Damenschuhe aus Samt oder Velvet mit Ausnahmen von Hausschuhen aller Art, Baby- und Kleinkinderschuhe aller Art bis zur Größe 24 einschließig, Badeschuhe, offene Absatzpantoffel mit einem Einzelhandelsverkaufspreis von 6 RM. und mehr.

Der für Oktober vorgesehene Beginn neuer Lehrgänge an den Hauswirtschaftlichen Seminaren Kirchheim und Heilbronn muß bis auf weiteres verschoben werden. Die Anmeldungen für diese Kurse werden als weiter bestehend betrachtet. Neue Anmeldungen für das Frühjahr 1940 können in den nächsten Wochen beim Kultministerium eingereicht werden.

### Aus Württemberg

#### Betrug mit einer Erfindung

Stuttgart. Der 41jährige Friedrich Mutschler aus Geislingen an der Steige wurde vom Amtsgericht Stuttgart wegen dreier Verbrechen des Betruges im Rückfall zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Mutschler arbeitet schon seit vielen Jahren am Ausbau einer von ihm gemachten Erfindung zur Ausnutzung der atmosphärischen Elektrizität zur Förderung des Pflanzenwachstums, ohne daß die Erfindung bis zum heutigen Tag als praktisch verwertbar angesehen werden kann. Die von ihm angestrebte Patentierung der Erfindung wurde vom Patentamt vom Ergebnis praktischer Versuche an einer landwirtschaftlichen Hochschule abhängig gemacht. Diese Versuche kosteten natürlich Geld, das sich Mutschler von drei Seiten beschaffte. Leute, die durch die Erfindung eines anderen reich zu werden hofften, finden sich bekanntlich überall. Der Angeklagte half dieser Neigung nach, indem er die Geldgeber um rund 57 400 RM. beschwindelte. Ein Sachverständiger bezeichnete in seinem vor Gericht erstatteten Gutachten die Erfindung in ihrem heutigen Stadium als absolut unverwertbar.

#### Der Schwäb. Albverein in Eßlingen

Eßlingen. Am Sonntag trat der Landesauschuß des Schwäbischen Albvereins unter der Leitung seines Vorsitzenden, Direktor Friedrich Bach-Stuttgart, in Eßlingen zu einer Arbeitstagung zusammen. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden sprach der Hauptdiener des Albvereins, Professor Dr. Pfeffer-Gmünd, über „Die innere Front“. Der Redner stellte die arduen

Aufgaben derer, die z. Bt. nicht mit der Waffe in der Hand dem Vaterland dienen können, klar heraus. Im geschäftlichen Teil nahm der Vereinsführer zu allen den Schwäbischen Albverein und die deutschen Wandervereine heute berührenden Fragen Stellung. Dem Verkauf des Tübinger Geschäftshauses an die Deutschen Jugendherbergen, einem Wechsel in der Schriftleitung der Albvereinsblätter, dem Ankauf der Bergnase auf dem Lochenhörsle aus Gründen des Landschafts- und Naturschutzes, der Gewährung von Beiträgen zur Erhaltung der Ruinen Niederaudelfingen und Bichshausen im Lautertal, der Herausgabe eines neuen Albvereins-Biederbuchs, der geschenkwweisen Ueberlassung des Jubiläumswerts an Lazarett, einer Ehrung von Gustav Ströhmfeld und verschiedenen weiteren Anträgen und Anregungen der Vereinsleitung wurde zugestimmt. Daß die Albvereinsarbeit auch über den Krieg

### Eisenbahn-Pioniere munter wie daheim

Auf der Durchfahrt von Polen im Schwabenland

Eine Lokomotive zieht einen schier endlos scheinenden Militärzug in den Güterbahnhof Untertürkheim. Die Bremsen werden angelegt und freischen — ein lebtes Schnauben der Lokomotive und dann hält der Zug an der Verladerrampe. Kaum ist das Signal zum Aussteigen gegeben, ist der Bahnsieger auch schon von den Feldgrauen, die mit lachenden Gesichtern aus den Wagen steigen, überfüllt. Es sind Soldaten von einem Eisenbahn-Pionier-Regiment.

„Wir kommen aus Polen“, so erzählt man uns, „wo wir die von den Polen zerstörten Gleisanlagen wieder instandgesetzt haben.“ Harte Wochen anstrengender Arbeit liegen hinter diesen Soldaten, die fast alle aus der Stadt der Reichsparteitage stammen. Nachdem sie die gesprengten Brücken wieder hergestellt hatten, führten sie mit ihrem Zug, der ihnen nun schon wochenlang als ein Zubehörsdienst weiter vor und reparierten den Oberbau der Gleisanlagen. So sorgten sie in unermüdlicher Arbeit dafür, daß der Nachschub mit der Eisenbahn gesichert war.

Mit Bewunderung erzählen die Soldaten von dem schnellen, unaufhaltamen Vormarsch ihrer Kameraden, die auf den grundlosen Wegen in Polen Uebermenschliches geleistet haben. Die polnischen Straßen sind überhaupt ein Kapitel für sich, so versichert man uns. Kein Pflaster, kein Asphalt, sondern nur Sand und Dreck, die an die Fahrzeuge die höchsten Anforderungen stellen. Bis zu 250 Kilometer hatten diese Eisenbahn-Pioniere manchmal Strecken mit ihren Lastwagen auf den verwahrlosten Straßen, die rechts und links von zerstörten polnischen Autos und Fahrzeugen aller Art eingestaut waren, zurückzulegen, um an ihre Aufbaustelle zu gelangen.

Die Innenausstattung des Zuges ist vorbildlich. Saubere Betten, immer zwei übereinander, sind in die Personenwagen eingebaut. Jede Raucherkabine ist vermieden worden, alle Gebrauchsgegenstände sind praktisch untergebracht

#### Pakete müssen freigemacht werden

Vorübergehend werden von der Deutschen Reichspost wegen der zur Zeit bestehenden außergewöhnlichen Dienst- und Personalverhältnisse einige Postordnungsbestimmungen geändert. Demnach wird bis auf weiteres für Pakete und Postgüter der Freimachungszwang eingeführt. Ihm unterliegen nicht Pakete mit Zivilkleidung, die von den zur Wehrmacht Einberufenen herzuführen, wenn die Pakete vom zuständigen Truppenteil gesammelt und in größeren Mengen bei der Post eingeliefert werden.

Aufgehoben wird ferner die Bestimmung, wonach bis drei Pakete mit einer Paketkarte und zehn Postgüter mit einer Postkarte versandt werden dürfen. Von jetzt an ist also jedem Paket eine Paketkarte und jedem Postgut eine Postkarte beizufügen.

unverändert fortgeführt werden müßte, war die einhellige Meinung des gesamten Ausschusses. Im Laufe des Winters sollen von anerkannten Kräften in Stuttgart und in anderen Städten Vorträge, die den Wanderer und Natur- und Heimatfreund besonders interessieren, veranstaltet werden. Die Hauptversammlung 1940 wird in Rünzelsau, das Himmelfahrts-Wandertreffen auf dem Fuß und das Herbstwandertreffen auf dem Reichberg stattfinden.

Ausschuhmitglied Staatssekretär Waldmann sprach über die Größe unserer Zeit, die überragenden Leistungen unserer Truppen und über die innere und äußere Haltung jedes guten Deutschen. Dr. Ludwig Fink las aus seinen Werken. — Mit einem Gedanken an den Führer und mit dem Gebührenden, alles zu tun, was Volk und Vaterland nütze, schloß der Vereinsführer die Tagung.

und die 20 Mann, die einen solchen Wagen teilen, fühlen sich in ihm so wohl wie daheim bei Müttern. Auch die Feldküchen sind in einzelne Wagen untergebracht und bieten einen blühenderen Anblick.

Es ist gerade Mittagszeit. Mit ihren Kochgeschirren „bewaffnet“, treten die Pioniere vor den einzelnen Küchen an und nehmen ihr Essen in Empfang. Auf unsere Frage nach dessen Güte hören wir ein einziges Lob. Jeder darf so viel fassen wie er zu essen vermag und die vielen Kinder, die sich inzwischen eingefunden haben, halten tapfer mit und werden auch bei der Brotausgabe reichlich bedacht. (Herr Thurgill, wenn Sie dies gesehen hätten, würden Sie wohl endlich begreifen, daß es mit Ihrer Hungerblockade gegen Deutschland schlecht bestellt ist!)

Ueberhaupt unsere Jugend! Gleich war sie zur Stelle und schloß schnell Freundschaft mit den Soldaten. Reden sie sich erbeutete polnische Stahlhelme und polnische Soldatenmützen auf. In den Wagen waren sie bald heimisch und mit glühenden Wangen und leuchtenden Augen lauschten sie den Erzählungen der Feldgrauen.

Das Schiffchen keht auf einem Ohr, mit blauen Augen und blonden Haaren, erkundigt sich ein Feldgrauer nach dem nächsten Kino. „Wissen Sie“, sagt er, „ich habe so lange schon nicht mehr geföhrt und möchte nun einmal wenigstens im Film sehen, wie es gemacht wird, damit ich es nicht ganz verlerne.“ Ueberhaupt der Humor ist bei diesen Nürnbergern zu Hause. Davon zeugen auch die lustigen Beschriftungen und Zeichnungen an den Wagen. Die Stimmung ist ausgeglichen, besonders als bekannt wird, daß jetzt Urlaub in Aussicht steht und Stadtausgang bewilligt wird. Mit Scherzworten, die John Bull galten, verabschiedeten sich die Soldaten von uns, um sich „stadtsein“ zu machen, denn sie möchten den Schwabemädcheln gefallen, lachend rufen sie uns dies im Weaachen zu.

ferner muß die Zustellgebühr für Pakete, die nach den Bestimmungen grundsätzlich der Empfänger zu entrichten hat, bis auf weiteres der Absender der Pakete vorauszahlen. Empfänger, die ihre Pakete regelmäßig auf Grund einer Abholungserklärung abholen, wird die vorausgezählte Zustellgebühr zurückgezahlt.

### Wirtschaft für alle

1100 Mästereien des ESW, müssen jährlich zusätzlich 340 000 Schweine. Wir brauchen diesmal keine „Ballonschweine“ wie im Weltkrieg, das Ernährungsministerium der NS-Volkswirtschaft führt diese zusätzliche Schweinemast auf breiter Grundlage durch und jeder Haushalt kann dazu beitragen, daß immer mehr Schweine gemästet werden und damit unsere Fleisch- und Fettversorgung

stetig verbessert wird. Aus kleinsten Anfängen hat sich das Ernährungsministerium bis heute zu einem Bestand von 1100 Schweinemästereien in 1050 Gemeinden des Reiches entwickelt, die größtenteils schon lange im Betrieb, zu einem Teil vor der Betriebsaufnahme stehen. 340 000 Schweine beträgt die Jahresmastleistung dieser 1100 Mästereien. Die Schweinefleischherzeugung des ESW ist von 3,2 Millionen Kilo im Jahre 1937 auf über 6,5 Millionen im Jahre 1938 und im ersten Halbjahr 1939 wurden fast 7,75 Millionen Kilo erzeugt, so daß eine weitere bedeutend gesteigerte Jahresleistung zu erwarten ist. An dem weiteren Ausbau des ESW wird energisch gearbeitet.

Neue Inlandszuckerfreigabe. Der Vorsitzende der ZV der Zuckerverwirtschaftung verfügte als zweite Freigabe von Verbrauchszucker zum Verkauf im Inland für das Zuckerverwirtschaftungsjahr 1939/40 weitere 10 Prozent der Jahresfreigabe. Damit sind bisher 15 Prozent der vorgeesehenen Gesamtmenge zusätzlich der unverkauften Reste aus dem Vorjahr für alle Raffinerien und Weißzuckerfabriken freigegeben.

Freigabe verbilligter Brotaufstrichmittel. Als Beginn der 9. Auslieferungsrunde für die Freigabe verbilligter Brotaufstrichmittel war der 5. Oktober festgesetzt worden. Hiernach dürfen die letzten 15 Prozent der Verbilligungsanteile ausgeliefert werden. Nicht ausgenutzte Teile der für die 8. Auslieferungsrunde freigegebenen Prozente der Verbilligungsanteile dürfen in der 9. Auslieferungsrunde verwertet werden.

Verbraucherhöchstpreise für Seifen und Waschmittel. Für Seifen und Waschmittel werden folgende Verbraucherhöchstpreise festgesetzt: Einheitsseife (80 Gramm) 0,15 Reichsmark, Rasterseife (50 Gramm) 0,20 RM., Wasch-(Seifen-)pulver, Paket zu 250 Gramm, 0,22 RM., Doppelpaket (500 Gramm) 0,42 RM. Einzelhändler erhalten folgende Nachlässe: für Einheitsseife 30 Prozent, für Rasterseife 40 Prozent, Wasch-(Seifen-)pulver 20 Prozent.

### Letzte Nachrichten

#### 300 000 Mark Strafe gegen Hotelbesitzer

Berlin, 10. Oktober. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat gegen den Hotelbesitzer Elschner in Berlin eine Ordnungsstrafe von 300 000 Mark verhängt, weil in seinem Betriebe in erheblicher Weise gegen Preis- und Kriegswirtschaftsvorschriften verstoßen worden ist. Gegen zwei weitere in das Verfahren verwickelte Personen wurden Strafen von je 15 000 Mark festgesetzt.

#### Kartoffelkraut wird Zellstoff

Berlin, 10. Oktober. Nachdem die Versuche, aus Kartoffelkraut Zellstoff zu gewinnen, als beendet anzusehen sind, soll nunmehr zunächst in der Mark Brandenburg sofort mit der Sammlung und Verarbeitung von Kartoffelkraut begonnen werden. Das Kartoffelkraut wird in der Nähe seines Anbaulandes in Drahtpressen gepresst, wozu die vorhandenen Strohpressen herangezogen werden sollen. Von der Zellstoffindustrie wird als Entgelt für drahtgepresstes Kartoffelkraut frei nächstgelegener Verladeplätze im Jahre 1939/40 2,75 RM. je 100 Kg. bezahlt. Nebenher nimmt der Erzeuger selbst das Pressen, so bekommt er diesen vollen Preis. Wird ein beauftragter Verteiler oder eine Genossenschaft mit der Arbeit des Pressens und der Organisation der Anfuhr eingeschaltet, so erhält der Erzeuger 2 RM. je 100 Kg.

#### Jede Familie Mitglied der NSV.

NS-Prese Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Hoegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13  
Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Angelegenheiten Friedrich Hans Scheele, Calw.  
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H., Calw, Notationsdruck: H. Delschläger'sche Buchdruckerei, Calw.  
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

### Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

#### Anmeldung zur staatlichen Gebäudebrandversicherung

Alle Gebäudeeigentümer, die neue Gebäude errichtet haben (auch Rohbauten, sobald sie unter Dach gekommen sind) oder bestehende baulich oder durch Hinzufügung oder Entfernung von Zubehör verändert haben oder die ihre Gebäude nach Freisen vom 1. August 1914 zu hoch oder zu nieder zur Brandversicherung eingeschätzt oder in eine zu hohe Gefahrenklasse eingeteilt glauben, werden zur entsprechenden Anmeldung beim Stadt. Steueramt aufgefordert.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß durch eine bloße Vormerkung von Amts wegen, soweit eine solche überhaupt stattfindet, die Anmeldung durch den Gebäudeeigentümer nicht ersetzt und daß ferner bei Unterlassung der Anmeldung eines unterversicherten Gebäudes zur Höher einschätzung die Entschädigung im Brandfalle auf der Grundlage des Versicherungsanschlages berechnet wird.

Eine ganze Reihe Umbauten und andere bauliche Veränderungen der letzten Zeit ist noch nicht angemeldet worden.

Die Erledigung liegt im Interesse der Gebäudeeigentümer und wird alsbald erwartet.

Calw, den 9. Oktober 1939.

Der Bürgermeister: G ö h n e r

Stadt Calw

#### Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette

für die bezugsberechtigte Bevölkerung (insbesondere Sozialrentner, Vorzugsrenten- und Militärentenempfänger, Empfänger von Familienunterstützung von Militärdienstpflichtigen, kinderreiche Familien usw.) werden für die Monate Oktober, November und Dezember 1939 auf der Polizeiwache am Mittwoch, den 11. Oktober 1939, ausgegeben,

und zwar Vormittags von 8—12 Uhr für Buchstabe A-K und Nachmittags von 1—7 Uhr für Buchstabe L-Z.

Kinder dürfen nicht geschickt werden.

Calw, den 9. Oktober 1939.

Der Bürgermeister: G ö h n e r.

Eine 37 Wochen trüchtige

#### Schaff-Kalbin

verkauft

Ludwig Gehring, beim Lamm Gehängen

Ein 11 Monate altes

#### Rind

verkauft

Christ. Koller, Ziegler Oberhaugstett



Wasserwellen legt Ihnen fabelhaft ODERMAFF

Wichtig für den Luftschutz Trockenfeuerlöscher „Clou“ 9,50 — 30.— solange Vorrat Hans Maisel, Badstr. 7 Tel. 508

Eine mit dem 2. Halb 36 Wochen trüchtige

#### Ruh

sowie einen Wurf

#### Milchschweine

verkauft

Ulrich Koller, Javelstein

#### Zu verkaufen

ca. 30 Stück Fässer, 100-1000 Ltr. Eichgehalt, darunter mehrere für Transport, außerdem 3 Viktoria Chaisen, 1 Landauer, 1 Jagdwagen, 2 Omnibusse auch für Abbruch.

#### Hotel Hirsch, Bad Teinach

#### Zwei Fässer

je 250 Ltr. haltend, in gutem Zustand, verkauft Kathr. Reck, Ernstmühl

Verkaufe, weil entbehrlich gut erhaltenes

#### Dualfaß

600 l haltend

M. Kessler, Rentheim

Calw, den 9. Oktober 1939.



#### Todesanzeige

Unsere liebe Tante

#### Frau Karoline Birk Lehrerswitwe

burfte heute nach langem Leiden heimgehen. Auf Wunsch der Entschlafenen findet die Beerdigung in aller Stille in Neuffen statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

#### DIE POST

Die große

Familien-Sonntagszeitung

Jeden Freitag neu! 20 Pf.